

Pränumerations-Preise:
Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Dreimonatlich . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Dreimonatlich 3 „

Die Zustellung ins Haus
betragt 26 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Expedition- & Inseraten
Bureau:
Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:
Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
saltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonymous Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Nr. 292.

Dinstag, 22. Dezember 1874. — Morgen: Victoria.

7. Jahrgang.

Die Regierung und die Pontebalinie.

(Schluß.)

Dabei darf nicht übersehen werden, daß nicht etwa bloß italienisches, sondern daß ganz vorzüglich österreichisches Interesse für den Bau der Linie Tarvis-Udine spricht. (Der spezifisch böhmisch-preussische Localpatriotismus des Finanzministeriums ist bekanntlich der entgegengesetzten Ueberzeugung.) Durch diesen Bau wird nemlich für die Eisenindustrie von Oberkrain, Kärnten und Steiermark sowie für die Ausfuhr der Producte dieser Länder, nicht minder aber auch für die Industrie der nördlichen Länder der alte Verkehrswege nach Italien wieder gewonnen. Die zu erbauende Strecke ist daher und zwar nicht etwa bloß für Kärnten von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung. Denn durch dieselbe soll nicht erst ein neuer Verkehr geschaffen werden, sondern ein von altersher bestehender vor dem Untergange bewahrt und der österreichischen Production die Möglichkeit erhalten werden, beim Exporte nach Italien den Wettkampf mit der Industrie Deutschlands zu bestehen, welche hiebei seit dem Bestande der Eisenbahn über den Brenner und durch denselben wesentlich vor jener des Inlandes begünstigt ist.

Welche Wirkungen dies hat, zeigt der Bericht an einem für den österreichischen Export hochwichtigen Artikel, dem Zucker. Die Menge des Zuckers, welche auf dem Wege aus Deutschland nach Italien durch Desterreich geführt wurde, ist von wenig mehr als

2000 Ztr. im Jahre 1869 auf 150,000 Ztr. im Jahre 1873 gestiegen, während die Ausfuhr aus Desterreich nach Italien 1871 147,000, im Jahre 1873 nur 71,000 Ztr. betrug.

Ferner darf nicht übersehen werden, daß die Kosten der Herstellung der Linie Tarvis-Udine zum kleinsten Theile auf die österreichische Strecke fallen und daß die Herstellung dieser Strecke für den Staat nicht nur keine finanzielle Belastung herbeiführen wird, sondern vielmehr auch aus finanziellen Gründen geradezu als nothwendig erscheint. (Trotzdem erklärte Minister de Pretis den Bau der Pontebabahn für überflüssig, wenn die kostspielige und unfruchtbare Preidbahn hergestellt werde!) Denn die Pontebabahn allein gewährt die Mittel, damit sich der Verkehr auf der Kronprinz Rudolfsbahn belebe und die ihr zu gewährenden Staatsgarantievorschüsse nicht fortan unverhältnismäßig steigen. Die vom Staate der Rudolfsbahn geleisteten Vorschüsse werden ohne Rücksicht auf die vierprocentigen Zinsen, schon am Ende 1875 die Höhe von fast 24 Millionen Gulden erreicht haben. Die jährlich zu leistenden Vorschüsse werden aber mit Rücksicht auf die stets steigenden Betriebskosten und das noch nicht abgeschlossene Anlagencapital noch von Jahr zu Jahr in wachsender Ziffer eingestellt werden müssen, solange die Rudolfsbahn ein Torso bleibt, dem der directe Anschluß an ausländische Bahnen versagt ist, und sie werden dies dann umso mehr, wenn den Massenproducten der innerösterreichischen Länder der Transport auf der naturgemäßen kürzesten

Linie, welche die Rudolfsbahn darbieten könnte, entzogen bleibt und dadurch die immer schwierigere Concurrenz mit dem Auslande ganz unmöglich gemacht wird. Daß aber die geringe Erhöhung der Garantiesumme, welche durch den Ausbau der drei Meilen langen und keine besonderen Schwierigkeiten darbietenden Strecke Tarvis-Pontafel nothwendig wird, in der dadurch herbeigeführten Befruchtung des Verkehrs auf weiten Strecken der Rudolfsbahn reichlichen Ersatz bietet, ja daß nur dadurch die Aussicht auf eine namhafte und bleibende Verminderung der Garantielast geboten wird, kann unmöglich bestritten werden.

Folgende Schlussbemerkungen des Berichtes möge sich die Regierung wohl zu Gemüthe führen. Der Ausschuss erklärt, er sei weit entfernt, zu verkennen, daß an den Ausbau neuer großer Eisenbahnlinien nicht ohne ein festes Programm geschritten werden solle, welches sichere Garantien für die Möglichkeit und finanzielle Ausführbarkeit jener Linien darbietet und insbesondere die großen Fragen zur Entscheidung bringt, ob fernerhin an dem System der Concessionen und Zinsgarantien festzuhalten oder der Staatsbau vorzuziehen, und inwiefern insbesondere bei bestimmten Linien ein System der Ausführung in Anwendung zu bringen sei, welches dem zu gewärtigenden geringeren Verkehre durch größere Wohlfeilheit des Baues und Betriebes Rechnung trägt.

Aber die Nothwendigkeit der Lösung dieser Vorfragen kann der Ausführung jener volkswirtschaft

Fenilleton.

Die Erfindung und Anwendung der Dampfkraft.

(Schluß.)

Was die Versuche des vorigen Jahrhunderts scheitern ließ, war hauptsächlich der Umstand, daß man nur mit sehr geringem Dampfdruck arbeiten konnte und, um bedeutende Kraft zu erzielen, die Dimensionen des Kolbens zu sehr ausdehnen mußte, als daß eine solche Maschine zu einem leichten Fortbewegen geschickt gewesen wäre. Dieses Hindernis beseitigten die beiden englischen Ingenieure Trevithick und Vivian im Jahre 1802. Sie bauten Maschinen mit Dampfdruck von oben, welche den einmal zum Heben des Kolbens benützten Dampf ins Freie bliesen, wodurch die schwerfälligen Verdichtungsvoorrichtungen überflüssig wurden. Allerdings war dabei der Verbrauch an Feuerungsmaterial ein größerer, dafür wirkte aber die Maschine, trotz des geringen Umfangs, um so energischer.

Obwohl der Vorschlag, solche Hochdruckmaschinen zum Bewegen von Wagen anzuwenden, schon im Jahre 1786 von dem Amerikaner Olivier

Evans gemacht worden war, so gebührt doch den beiden Obengenannten das Verdienst, die erste Locomotive gebaut zu haben. Ihr Dampfwagen war ursprünglich für gewöhnliche Wege bestimmt, doch bot die gewaltige Reibung der Räder gegen die Unebenheit des Bodens ein solches Hindernis dar, daß man bald auf die Idee kam, durch die schon längst in den Kohlenhäuchten verwendeten Eisenschienen der neuen Erfindung zum Leben und Gedeihen zu verhelfen.

Zum Jahre 1814 baute Georg Stephenson die erste brauchbare Locomotive für den Kohlentransport der Stockton-Darlington-Eisenbahn. So viel Schwierigkeiten auch dem kühnen Ingenieur von seinen Rüdern in den Weg gelegt wurden, so brachte er es durch Beharrlichkeit doch endlich dahin, daß er die Städte Manchester und Liverpool durch eine Eisenbahn verbinden und den Locomotivbetrieb darauf anwenden durfte. Nachdem am 6ten October 1829 ein Wettkampf zwischen fünf Locomotiven stattgefunden und diejenige Stephenson's den Preis davongetragen hatte, fand am 15. September 1830 die feierliche Eröffnung dieser Bahn statt. Die „Northumbrian“ benannte Maschine führte den Zug und unter unendlichem Beifallsjubel der Menge über dieses freudige National-

ereignis brauste derselbe mit einer Geschwindigkeit von fünf englischen Meilen in einer Stunde, bald unter den Füßen, bald über den Köpfen der Zuschauer seinem Ziele entgegen. Das Zeitalter der Eisenbahnen war eingeweiht.

Schneller hatte sich die Dampfschiffahrt entwickelt. Der Amerikaner Fulton hatte sich, nachdem er lange vergeblich versucht, für seine Anerbieten in Frankreich und England Gehör zu finden, von Watt eine Dampfmaschine bauen lassen und war nach New-York zurückgekehrt. Auch die Amerikaner hielten seine Projecte lange für Thorheit, bis er endlich mit seinem Dampfschiffe „Clermont“ eine Probefahrt auf dem Hudsonstrom, stromauf- und stromabwärts, ohne Unfall zu Ende führte. Seine Idee war geglückt und der frühere Spott seiner Landsleute verwandelte sich bald in den begeistertsten Beifall. So war denn auch für die gesammte Schiffahrt eine neue Aera eröffnet.

Es bleibt uns nun noch übrig, einer Erfindung, die allerdings mit der eigentlichen Dampfmaschine nichts zu thun hat, zu gedenken. Die Kästen der Schaufelräder gaben den Dampfbooten eine unnöthige Breite und hinderten ihren Gebrauch auf schmalen Flüssen, die sonst die nöthige Tiefe besaßen. Diesem Uebelstande half man durch An-

ich wie finanziell wichtigsten und ersprießlichsten kurzen Linien nicht entgegen gehalten werden, welche sich lediglich als Ergänzungs- und Verbindungslinien für die schon bestehenden großen Eisenbahnen darstellen und geeignet, ja allein geeignet sind, den Verkehr auf denselben zu beleben und zu befruchten, damit aber auch zum großen Vortheile der Staatsfinanzen ihr Erträgnis zu steigern.

Hier nun handelt es sich nicht um eine neue oder große Eisenbahnlinie, sondern um eine nur drei Meilen lange, schon seit Jahren in Aussicht genommene Ergänzungsstrecke einer großen Eisenbahnlinie, für welche die Vorarbeiten und Erhebungen längst vorgenommen worden sind, und wobei durch die vorgeschrittenen Arbeiten auf italienischem Gebiete die Nothwendigkeit alsbaldiger Inangriffnahme auf österreichischer Seite gegeben und deren Beschleunigung auch aus dem Grunde wünschenswerth ist, weil dadurch zahlreichen Arbeitern, welche bei der durch die Ungunst der Verhältnisse hart getroffenen Industrie der Alpenländer derzeit Beschäftigung nicht finden und leider noch durch längere Zeit nicht finden werden, die Gelegenheit zu nutzbringender Arbeit geboten wird.

Durch alle diese Erwägungen geleitet, stellt der Eisenbahnausschuß den eingangs erwähnten Antrag, wodurch die Regierung aufgefordert wird, die diesbezüglichen Vorlagen noch in dieser Session einzubringen. Ein festes Regierungsprogramm bezüglich der Eisenbahnpolitik fordert auch der volkswirtschaftliche Ausschuß in dem Berichte über die Petition der österreichischen Eisenindustriellen um energische Inangriffnahme des Eisenbahnbaues und zwar „mit größter Beschleunigung.“ Die betreffende Stelle des Berichtes bemerkt ganz richtig:

„Ein Programm ist nicht nur notwendig, wenn Privatkapitalien für den Bahnbau herbeigezogen werden sollen, es ist eben so notwendig, wenn der Staat bauen soll. Wenn Bahnen gebaut werden, die nicht die Betriebskosten tragen, wenn Concurrerzbahnen gebaut werden, wodurch die Rentabilität der alten ruiniert und die Lebensfähigkeit beider in Frage gestellt wird, während volkswirtschaftlich gerechtfertigte Linien hintangesezt werden, und wenn eine Reihe anderer Uebelstände fort dauern würde, so würde der Staatsbau bald ebenso, wenn auch in anderer Richtung, discreditirt werden.“

Zum Schlusse wollen wir nur noch bemerken, daß die Einsicht endlich auch den Regierungskreisen gekommen zu sein scheint. Die wiener Blätter bringen nemlich die Meldung, der Handelsminister habe seine ministeriellen Referenten beauftragt, sofort an die Ausarbeitung des von den Abgeordneten so lebhaft verlangten „Eisenbahnprogrammes“ zu gehen.

bringung einer ganz im Wasser sich befindlichen sogenannten Schiffeschraube ab. Dieselbe wird durch die Kraft des Dampfes um ihre Aze gedreht und setzt, indem sie das Wasser von vorn nach hinten wirft, das Schiff in Bewegung. Engländer, Franzosen und Deutsche streiten sich um die Ehre dieser Erfindung; soviel steht aber fest, daß sie zuerst von zwei Engländern, Smith und Rennie, ausgeführt wurde.

Stellen wir nun zum Schluß noch einige Betrachtungen darüber an, wem auf dem Gebiete der Dampfmaschinen die Kränze des Ruhmes gebühren. — Ohne Zweifel müssen wir hier die vier Namen Papin und Watt, Stephenson und Fulton nennen. Papin, der Franzose, legte im deutschen Lande den Grund zur Erfindung; Watt bildete dieselben so weit aus, daß die späteren Verbesserungen fast nur in einzelnen Kleinigkeiten bestanden, Stephenson führte den Locomotivbetrieb auf den Eisenbahnen, Fulton die Dampfsschiffahrt praktisch ins Verkehrsleben der Völker ein. — Ruhm und Ehre darum diesen Männern, die das neunzehnte Jahrhundert zu dem gemacht haben, was es ist: zum Jahrhundert des Gewerbleißes, und mehr als manche andere die Lorbeerkränze der Geschichte verdienen.

Aber auch was die Frage des Eisenbahnprogramms betrifft, theilen wir vollkommen den Standpunkt Herbsts, daß nemlich von einem solchen Programme wirklich Vortheile nur dann zu erwarten sind, wenn wirtschaftlich und finanziell zu rechtfertigende Bahnen, wie beispielsweise die Pontebabahn oder die unterkriener Strecke, mit den relativ geringsten Kosten hergestellt werden. Wenn aber ein solches Programm nichts anderes enthalten soll als ein Netz aller möglichen und unmöglichen Bahnen und dann sich ein erbitterter Kampf darüber entspinnt, welche früher, welche später zu bauen wären, dann ist von einem solchen Programme gar kein Nutzen zu erwarten, und es wäre besser, man hielte sich an das Programm, nach welchem man nützliche und billige Bahnen ohne Zaudern baut, aber den Bau solcher Bahnen, die keine Rentabilität versprechen, unterläßt.

Politische Rundschau.

Laibach, 22. Dezember.

Inland. Am vergangenen Samstag trat das Herrenhaus zu einer Sitzung zusammen. Zunächst gelangte eine Zuschrift des Ministerpräsidenten zur Verlesung, welche dem Hause den Dank des Kaisers für die Beileidbezeugung anlässlich des Ablebens des Erzherzogs Karl Ferdinand ausdrückt, desgleichen eine Dankagung des Erzherzogs Albrecht aus demselben Anlasse. Unter den Einläufen befand sich eine Petition der Eisenindustriellen um energische Aufnahme des Eisenbahnbaues und eine Petition der Czernowitzer Handelskammer um Errichtung einer Eisenbahn von Czernowitz nach Nowoselice. Die Gesegentwürfe, die auf der Tagesordnung standen, wurden ohne Debatte genehmigt; ebenso wurde der Staatsvoranschlag wie das Finanzgesetz für 1875 unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Nach der Annahme des Budgets folgte die Debatte über das Militärpensionsgesetz. In der Generaldebatte theilte Minister Horst mit, der ungarische Ausschuß habe das vorliegende Gesetz durchberathen und unverändert nach den Beschlüssen des diesseitigen Abgeordnetenhauses acceptirt. In der Specialdebatte wurde der Gesegentwurf unverändert nach den Commissionsanträgen, also in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. Diesbezügliche von der Commission beantragte Resolutionen wurden gleichfalls angenommen. Der Ministerpräsident theilt mit, daß der Reichsrath vom 20. d. an bis zum 20. Jänner im Auftrage des Kaisers vertagt werde.

Der kroatische Landtag wird sich in einer kurzen Session in erster Linie mit dem Landesbudget pro 1875, dann mit den Gesegentwürfen über die Ortsgerichte und das Bagatellverfahren befassen. Außerdem ist es ein reger Wunsch der Agramer Bürgerschaft, daß in der bevorstehenden Session auch ein Expropriationsgesetz geschaffen werden möge. Was die Gerüchte von der Vorlage einer Novelle zur Wahlordnung betrifft, so erklärt das Agramer Amtsblatt, daß eine solche Novelle nur dann zu Stande kommen könnte, wenn der Landtag selbst die Initiative hiezu ergreifen würde. Dies ist aber, wie ein Agramer Correspondent des „Ung. Lloyd“ versichert, kaum wahrscheinlich.

Ausland. Der Artikel des „Deutschen Reichs- und Staatsanzeigers“ über die Aussagen Kullmanns bei seinem ersten Verhör liegt nun im Wortlaut vor. Der eine directe Drohung gegen das Centrum enthaltende Schluß des Artikels lautet: „Sollten die Provocationen der ultramontanen Blätter und Parteiführer ihren Fortgang haben, so fehlt es nicht an Stoff zu weiteren Aufklärungen auch über den Zusammenhang der That Kullmanns mit den Instigationen seiner weniger wahrheitsliebenden, weniger thatbereiten oder höher gebildeten Parteigenossen. Bei den Prozeffacten befindet sich das mit eigener Hand geschriebene Concept zu einer Eröffnungsrede des Pfarrers Störmann für das Stiftungsfest des katholischen Männer-

vereins in Salzweel, dem der Verbrecher seine Ausbildung zu verdanken hat; dies Concept gibt manches zu denken. Mehr noch der in dem Vortrag des Staatsanwalts vor dem Würzburger Schwurgericht bezeugte Umstand, daß die Statuten und sonstigen Schriftstücke jenes Salzweelder katholischen Männervereins einige Zeit vor dem Riffinger Attentat verbrannt worden sind, ungefähr um die Zeit, wo Kullmann seine Reise behufs Ermordung des Kanzlers antrat.“

Eine Correspondenz der „Kölnischen Zeitung“ bestätigt neuerdings den vielbestrittenen nächtlichen Aufenthalt des Don Carlos in Hendaye und fügt hinzu, der Polizeichef dieser Stadt habe den Prätendenten selbst gewarnt und ihm in zärtlicher Fürsorge den Rückweg nach Spanien freigelassen. Eine prächtige Illustration zu den freundschaftlichen Versicherungen des Herzogs von Decazes!

Die Drohungen der Grant'schen Botschaft gegen Spanien haben in Madrid nur einen sehr geringen Eindruck gemacht. So sagt die „Epoca“ am Schlusse eines Leitartikels hierüber: „Wir tadeln und weisen mit allen unseren Kräften die unbegründeten Behauptungen und die ungünstigen und leidenschaftlichen Schlußfolgerungen der Botschaft zurück; aber indem wir zugleich unsere Regierung auffordern, auf die Rufe der öffentlichen Meinung zu hören, welche ihr eine äußerste Anstrengung anrathen, um den cubanischen Aufstand zu beherrschen und auszurotten, und ein für allemal fremden Regierungen jeden Vorwand zu nehmen, sich in unsere Angelegenheiten einzumischen und zu uns im Ton der Forderung oder Drohung zu sprechen, der auf spanische Ohren eine so üble Wirkung macht.“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Der Landesregierungsleiter Hofrath Ritter v. Widmann) ist mit dem gestrigen wiener Schnellzuge nach Laibach zurückgekehrt.

— (Die Agitation gegen die „Slovenska Bratita“) nimmt ihren erfreulichen Fortgang. Wie uns von einem slovenischen Patrioten aus Neudorf bei Kasel gemeldet wird, hat der Kaplan Prejatu in der Pfarrkirche zu Oblat erst jüngst wieder eine salmianante Predigt gegen die „kegerische Bratita“ gehalten, dabei seinen Schäflein auf das strengste verboten, dieselbe anzulassen, da darin etwan der heilige Vater gröblich verlesunden werde und Söhne und Töchter der rechtgläubigen Christen durch das Lesen von dergleichen Dingen unrettbar verdorben und dem Teufel anheimfallen würden. Resultat dieser Predigt war die sofortige Bestellung von ein Duzend „Prasilen“.

— (Christbaumfest) Im Rehn'schen Kindergarten wird das Christbaumfest Mittwoch um 5 Uhr abends gefeiert werden.

— (Für Stellungs-pflichtige.) Zubezug auf die bevorstehende regelmäßige Stellung des Jahres 1875, zu welcher die in den Jahren 1855, 1854 und 1853 gebornen Jünglinge aufgerufen werden, wird vom Stadtmagistrate Laibach kundgemacht: 1. Jeder Stellungs-pflichtige der zum Erscheinen bei der bevorstehenden regelmäßigen Stellung verpflichteten Altersklassen hat sich bei Vermeidung der Folgen des § 42 des Wehrgesetzes in der Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1874 im magistratischen Expedite in den gewöhnlichen Amtsstunden mündlich oder schriftlich zur Verzeichnung zu melden. 2. Die nicht hieher zuständigen stellungs-pflichtigen Altersklassen haben zur Verzeichnung ihre Legitimations- und Reisereisendurkunden beizubringen. 3. Für zeitlich Abwesende oder durch Krankheit Behinderte kann dies durch die Eltern, Vormünder oder sonst einen Bevollmächtigten geschehen. 4. Unterstützungsbedürftige Lagehörige oder deren Bevollmächtigte, welche die zeitliche Befreiung Stellungs-pflichtiger, oder letztere, wenn sie die Begünstigung ihrer Enthebung von der Präsenzpflicht anstreben, sind verpflichtet, die zur Begründung derartiger Begünstigung bestehenden Verhältnisse zur Zeit der Verzeichnung nachzuweisen.

— (Zur Sprachenfrage) schreibt man der „Pr.“ aus Unterfeierwart: „Bekanntlich geht keine

Session des steiermärktischen Landtages vorüber, ohne daß Herr Dr. Božjak oder ein anderer unserer slovenischen Abgeordneten sich von seinem Platze erhebe und sich in bitteren Worten — man wählt gewöhnlich die Form einer Interpellation an den Statthalter — über die Vernachlässigung der slovenischen Sprache in Amt und Schule Klage führte und sich ernstlich anfragte, wann man denn endlich der „maßlosen Germanisation“ ein Ende machen wolle? Vielleicht beruhigen sich die Herren, wenn ich ihnen folgenden Fall zur Erwägung anheimege — einen Fall, der sich übrigens im steierischen Unterlande Woche um Woche wiederholt. Die Landesregierung hat eine Verordnung erlassen, durch welche die Armenversorgung geregelt werden soll, und diese Verordnung mußte wie allen übrigen auch der Bezirksvertretung von Windischgraz zur Verlautbarung unter den Bürgermeistern bekanntgegeben werden. Nun ist aber die Bezirksvertretung von Windischgraz eine streng slovenische Bezirksvertretung und die Bürgermeister, welche in derselben sitzen, sind streng slovenische Bürgermeister, so daß man mit ihnen nur in slovenischer Sprache verkehren darf. Die Verordnung traf auch in slovenischer Sprache ein, im schönsten, auf die neuesten Forschungen und Sprachgrundsätze basirten slovenisch. Sie wurde vom Obmann der Bezirksvertretung weisend voll vorgelesen und der Eindruck wäre ohne Zweifel ein erhebender gewesen, wenn die Bürgermeister sich zum Schluß nicht verlegen am Kopfe gekräft und das Gefändnis abgelegt hätten, auch nicht ein einziges Wort verstanden zu haben; man wöge ihnen die Geschichte „windisch“ mittheilen, denn das „gelehrte slovenisch“ sei ihnen „zu hoch“. Und so mußte es denn auch wirklich geschehen. Die Verordnung wurde abermals übersetzt und jetzt erst wurde den Zuhörern der Inhalt klar. Es gibt kein Amt, keine Behörde, keine Körperschaft in Untersteier, welche von solchen Fällen nicht zu erzählen wüßte.

(Für Hausfrauen.) Frau Antonie Barontin Kochschütz auf Smered theilt in der letzten Nummer der „Bienenzeitung“ folgendes Rezept zu vorzüglichem ital. Lebkuchen mit: Am Abend vor dem Backen lasse man 1 Kilo Honig auf dem Feuer ein wenig sieden, vermische denselben sodann mit 1 Kilo Weizenmehl, worin $\frac{1}{2}$ Kilo Zucker zerrieben wurde, gut zu Teig. Letzterer wird hierauf am folgenden Tage mit 3—4 Eiern eine halbe Stunde lang tüchtig durchgeknetet, hierauf 7 Gramm Potasche im Wasser zerrieben, dazu 7 Gramm Cardamum, $\frac{1}{4}$ Kilo grob zerhackte Mandeln gegeben und das Ganze neuerdings eine halbe Stunde geknetet. Hierauf streicht man den Teig auf Blechplatten, welche mit Schmalz eingerieben und mit Mehl bestreut wurden, und backt ihn im heißen Ofen goldgelb aus, überpinnt ihn sodann mit dickflüssigem Zucker, stellt, um letzteren zu härten, den Kuchen noch etwa eine Viertelstunde in den Ofen und schneidet ihn schließlich warm in Stücke. Dieser Lebkuchen hält sich viele Monate und ist ein vorzügliches und seines Gebäck, nicht nach Art der gewöhnlichen Pfefferkuchen.

(Meteorologisches.) Aus ganz Mitteleuropa langen Berichte über neuerdings stattgefundene bedeutende Schneefälle ein. Von den Küsten des Kanals La Manche bis an die Donaumündung bei Sulina sind reichliche Niederschläge zu verzeichnen; im Süden herrschen fast ununterbrochen heftige Gewitter mit Regen und Hagel. Das Mittelmeer und der atlantische Ocean an den europäischen Küsten war wiederholt stürmisch bewegt; aus der Levante, dem Archipel und dem schwarzen Meer wurden stürmisches Wetter und heftige Niederschläge, am 13. und am 17. Decem. gemeldet. — Die Temperatur ist zwar im Laufe der letzten Woche allgemein gefallen, doch ist dieselbe noch immer meistens höher als ihr normaler Stand. — In Rärnten liegt der Schnee bis zu fünf Fuß hoch, in Obertraun zu drei und vier Fuß hoch. Die Hügel auf der Kronprinz Rudolfsbahn verkehren nun sehr unregelmäßig. So traf der gestern mittags fällige Postzug erst abends um halb zehn Uhr in Laibach ein.

(Aenderung des Stempel- und Gebührengesetzes.) In dem von der Regierung

vorgelegten Gesetzentwurfe, betreffend einige Aenderungen des Stempel- und Gebührengesetzes, wird bei den kaufmännischen Rechnungen die bestehende Gebühr nicht herabgemindert, jedoch die Gesetzübertretung statt wie bisher mit dem zehnfachen, mit dem hundertfachen Betrage der Gebühr zu ahnden beantragt. Gerade dieser Theil des Gebührengesetzes bedarf jedoch sehr einer Verbesserung, die leicht ausführbar wäre. Gegenwärtig sind Rechnungen der Handels- und Gewerbeleute bis 10 fl. mit einem Kreuzer-Stempel und über 10 fl. mit einem Kreuzer-Stempel zu versehen. Der unvermittelte Uebergang von 1 auf 5 kr. läßt sich schwer rechtfertigen; eine verhältnismäßig steigende Scala könnte ohne jede Schwierigkeit acceptirt werden.

(Zugverspätung.) Der heute Nachmittag fällige Wien-Triester Postzug hatte wegen der Witterungsverhältnisse eine Stunde Verspätung

(Aus dem Rechtsleben in Rudolfs-werth.) Fünfter Fall. Am 16. December d. J. fanden zwei Verhandlungen statt. Die erste hatte das Verbrechen der Creditpapierverfälschung zum Gegenstande und war dessen der 23jährige ledige Landwehrmann Johann Božovic aus Bjuvo angeklagt. Derselbe gestand bei der Hauptverhandlung, an einem Tage im Monate September d. J. in der Kaserne zu Rudolfs-werth, während seine Kameraden beim Exerciren waren, 2 Staatsnoten pr. 1 fl. auf gewöhnlichem Briefpapier mit einem Bleistift nachgemacht, ein Falsificat der Brodverkäuferin Maria Eusterski und das andere der mit dem gleichen Artikel handelnden Johanna Weiser, bei denen er um je 3 Kreuzer Brod kaufte, statt Geld gegeben zu haben. Die That kam jedoch sogleich auf und Johann Božovic wurde noch am Abende der Herausgabe verhaftet. Božovic bringt zu seiner Vertheidigung nichts vor und bittet lediglich um Gnade.

In den Schlußanträgen hielt Staatsanwalts-substitut Dr. Galé die Anklage aufrecht, wogegen der Vertheidiger den objectiven Thatbestand bestritt, da die Bleistiftzeichnung nichts weniger als eine Copie einer echten Staatsnote sei, daher auch nicht als Nachmachung angesehen werden könne. Nach kurzer Verhandlung verurtheilte der Obmann den Geschwornen, Bürgermeister Braune aus Gottschee, den Wahrspruch. Die auf Creditpapierverfälschung gerichtete Hauptfrage wurde mit 8 gegen 4 Stimmen verneint, dagegen wurden die beiden, auf die Uebertretung des Betrages gerichteten Eventualfragen einstimmig bejaht. Auf Grund dieses Wahrspruches wurde Johann Božovic der Uebertretung des Betruges schuldig gesprochen und zu 4 monatlichem strengem Arreste verurtheilt.

Sechster Fall. Die zweite Verhandlung hatte gegen Franz Metelko, ein wegen Verbrechen des Diebstahls, der öffentlichen Gewaltthätigkeit und der schweren körperlichen Beschädigung, sowie wegen geringeren strafbaren Handlungen bereits abgestraftes Individuum statt. Derselbe ist angeklagt, am 13. October 1874 dem Johann Grabner in der Absicht, ihn schwer zu beschädigen, oder doch in anderer feindseliger Absicht das linke Auge ausgestoßen zu haben. Bei der Verhandlung stellt der Angeklagte die Möglichkeit, dem Beschädigten das Auge ausgestoßen zu haben, nicht in Abrede, gibt sogar den thätlichen Conflict mit Grabner zu, behauptet jedoch, daß er zuerst von Grabner angegriffen, demnach im Zustande gerechter Nothwehr war und daß er in Folge des dem Vorfalle vorausgegangenen Weingenußes und der von Grabner erhaltenen Schläge in eine derartige Sinnverwirrung versetzt worden sei, daß er sich an die weiteren Details des Vorfalles nicht erinnern kann. Aus den Aussagen des Beschädigten und der Zeugen geht jedoch hervor, daß Metelko den Grabner thätlich angegriffen habe, daß in Folge dessen beide handgemein wurden, daß Grabner den Metelko überwand, zu Boden warf und festhielt, ihn jedoch auf sein Bitten losließ, daß Metelko sodann in den benachbarten Weingarten sprang, einen Weingartensteden herauszog, damit dem Grabner nachsprang, ihm mehrere Schläge auf den Kopf versetzte und sodann mit dem Fingernagel oder mit einem anderen Gegenstande ins linke Auge stieß. Die bei der Hauptverhandlung eingenommenen Gerichts-

ärzte erklärten die Verletzung des Johann Grabner am linken Auge als eine an und für sich schwere, mit einer mindestens 30tägigen Gesundheitsstörung und Berufsunsfähigkeit, sowie mit dem vollständigen Verluste des linken Auges verbundene körperliche Beschädigung und sprachen sich noch weiter dahin aus, daß in Folge dieser Verletzung auch das rechte Auge in großer Gefahr sei.

Bei dieser Sachlage hielt der Staatsanwalt Hren die Anklage dem vollen Umfange nach aufrecht und auch der Vertheidiger Dr. Stebl vermochte nichts zu gunsten seines Klienten anzuführen.

Nach kurzer Verhandlung verurtheilte der Obmann der Geschwornen, Braune, den Wahrspruch, nach welchem die auf das Verbrechen gerichtete Hauptfrage einstimmig bejaht und sämmtliche auf die vom Angeklagten vorgeschützten Entschuldigungsgründe der gerechten Nothwehr, vollen Veranschung und Sinnverwirrung abzulehnen Zusatzfragen einstimmig verneint wurden.

Der Gerichtshof verurtheilte sodann den Angeklagten Franz Metelko zu sechsjährigem schweren, monatlich mit einem Fasttage, und am 13. October jeden Strafjahres mit einsamer Absperrung in dunkler Zelle und hartem Lager verhöferten Kerker.

Siebenter Fall. Am 17. December 1874 fand die 7. Verhandlung in dieser Session statt. Gegenstand der Anklage war das Verbrechen der Brandlegung, dessen die 38jährige ledige Anna Dragan aus Drecorh angeklagt war. Aus der Anklageschrift entnehmen wir nachstehendes: Am 6. September d. J. zwischen 11 und 12 Uhr nachts brach auf der westlichen Seite des Wohnhauses der Maria Stusel in Lipovo bei Mirnabas Feuer aus, welches sich schnell verbreitete und in kurzer Zeit dieses Haus sammt den darin befindlichen Fahrnissen einäscherte, so daß sich Maria Stusel mit ihrem 4jährigen Kinde kaum aus dem Hause rettete, während deren 10jährige Tochter bedeutende Brandwunden erlitt, die von den Sachverständigen als eine schwere körperliche Beschädigung erklärt wurden.

Der Maria Stusel ist durch diesen Brand ein Schade von 653 fl. am Reale und von 333 fl. 30 kr. an Fahrnissen, zusammen ein Schade von 986 fl. 30 kr. zugefügt worden. Der That wurde Anna Dragan deshalb verdächtigt, weil die beschädigte Maria Stusel am 6. September d. J. also am Tage der That mit Johann Jals, der mit Anna Dragan durch 9 Jahre ein Liebesverhältnis unterhielt, zum dritten male aufgeboten wurde, und Anna Dragan zu verschiedenen Personen Aßerungen gethan hat, aus welchen ihre Absicht, dem Brautpaar ein Leid anzuthun gefolgert werden konnte.

Bei der Hauptverhandlung stellte die Angeklagte die That entschieden in Abrede und behauptete die fragliche Nacht in ihrer Keuschheit, die sie allein bewohnte, zugebracht zu haben. Die bei der Verhandlung abgehörten Zeugen bestätigten allerdings, daß die Angeklagte sich zu ihnen geäußert habe, Maria Stusel werde es bereuen, den Johann Jals geheiratet zu haben, Johann Jals werde unglücklich sein u. s. w., kein Zeuge war jedoch im Stande, eine directe Drohung oder eine andere mit dem Verbrechen im directen Zusammenhange stehende Aeußerung von Seite der Angeklagten zu behaupten. Die Angeklagte machte zudem einen angenehmen Eindruck durch die Ruhe, mit der sie sich verantwortete und genügte auch eines guten Kennwandes. Unter diesen Umständen war ungeachtet des erschöpfenden und geistvollen Plaidoyers des Staatsanwaltes Hren das Verdict der Geschwornen vorauszu sehen. Es lautete dem Antrage des Vertheidigers Dr. Stebl gemäß einstimmig auf nichtschuldig, wozu die Angeklagte von der Anklage freigesprochen wurde.

Witterung.

Laibach, 22. December.

Bewölkt, kein Sonnenlicht, schwacher Nord-Ost-Wind. Temperatur: morgens 6 Uhr — 34°, nachmittags 2 Uhr — 03° C. (1873 — 08°; 1872, + 23° C.). Barometer 719.53 Millimeter im Steigen. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 1.2 um 09 über dem Normal; der gestrige Niederschlag 1.05 Millimeter, Schnee.

Theater.

Heute: Kosza Sandor. Volksthuil mit Gesang in 7 Bildern von E. Dorn.

Morgen: Die Anti-Fantippe oder Krieg den Frauen. Originalspiel in fünf Aufzügen von Rudolf Kreisel.

Telegramme.

Best, 21. Dezember. Die Reichstags-Sitzungen wurden nach Promulgierung des Indemnitäts-Verlängerungsgesetzes bis 9. Jänner l. J. vertagt.

Cattaro, 21. Dezember. Gestern schlug der Blitz in den Pulverturm bei Scutari in Albanien ein, viele Häuser stürzten zusammen, 200 Tode und Verwundete.

Berlin, 21. Dezember. Der „Nationalzeitung“ zufolge beabsichtigen sowohl Arnim als die Staatsanwaltschaft zu appellieren.

Köln, 21. Dezember. Die „Kölnische Ztg.“ meldet: Die deutsche Brigg „Gustav“ wurde am 11. Dezember, in der Bucht von Guetaria Schutz suchend, trotz ihrer Nothflagge von den Carlisten beschossen; die Mannschaft wurde von den Freiwilligen in Guetaria gerettet; die Carlisten beschossen das Rettungsboot.

Paris, 21. Dezember. Der „Union“ meldet unter Vorbehalt, die spanische Regierung befinde sich in Auflösung, Serrano sei gestürzt.

Telegraphischer Coursbericht

am 22. Dezember.

Papier-Rente 69 70 — Silber-Rente 74 80 — 1860er Staats-Anlehen 109 60 — Banfactien 998. — Credit 235 25 — London 110 80 — Silber 106 20 — S. I. Mining-Ducate — — — — — N. Franco Stücke 8-91 1/2

Couverts

1000 Stück in Quart mit Firmendruck fl. 4.—
1000 St. in Postformat mit Firmendruck „ 4.—

Eisenbahn-Frachtbriefe mit Firma und Bahnstempel pr. 1000 Stück fl. 7-50
2000 „ „ „ 14.—
Eilgut-Frachtbriefe „ 1000 „ „ 9.—
dto. „ 2000 „ „ 17.—
Post-Frachtbriefe „ 1000 „ „ 5.—
jede weitere 1000 „ „ 3.50

Buchdruckerei

v. Kleinmayr & Bamberg.

Die Wechselstube des Rudolf Gluck,

Graz, Sackstraße Nr. 4, wird hiermit zur Besorgung aller in das Wechselgeschäft einschlagenden Aufträge bestens empfohlen. (462-103)

Größte Auswahl

praktischer u. luxuriöser Artikel

zu

Weihnachts-

und

Neujahrs-geschenken

bei

J. Karinger.

(784-3)

Angelommene Fremde.

Am 22. Dezember.

Hotel Stadt Wien.

Speyer, Paris. — Schwarz, Güter-Director, Gairach, — Hirschmann, Boch, Lepoj, Schuh und Filzer, Reisende, Wageneder, t. l. Hauptmann und v. Koröfienyi, Student, Wien.

Hotel Elefant.

Kunt, Jherlohn. — Weisinger, Kad. — Clonfero, Murau. — Kallina, Fiume. — v. Höffern, Planina.

Hotel Europa.

Kapulich und Reiningger, Ungarn. — Pail, Pittai. — Kessler, Winterberg.

Baler Hof.

Wien. — Kuper, Hauptmann, Raibach.

Sternwarte.

Bogačar, Jobelsberg.

Mohren.

Koß, Lehramts-candidat, Unterkrain. — Verhovskij, Lehrer, Egg ob Podpef. — Zeras, Priv., Klanz.

Gedenktafel

über die am 24. Dezember 1874 stattfindenden Licitationen

2. Feilb., Ban'sche Real, Altendorf, BG. Rassenfuß. —
3. Feilb., Zmajek'sche Real, Ollug, BG. Rötting. —
3. Feilb., Stubic'sche Real, Bofik, BG. Sittich. — 2. Feilb., Gorjanc'sche Real, Hrenovic, BG. Senofetich. — 2. Feilb., Oswald'sche Real, Gehag, BG. Gottschee. — 2. Feilb., Ewigl'sche Real, Niederdorf, BG. Planina. — 3. Feilb., Grovni'sche Real, Hodevje, BG. Großlachiz. — 2. Feilb., Pipovic'sche Real, Gehag, BG. Gottschee.

Technische Gummiwaren

wie Gummipfatten, Schnüre, Flanschen, Stopfbüchsen und Mannach-Padung, Kautschuk-Ritt, Wein-, Pranan- und Wasser-schläuche, Gansschläuche, roh und präpariert, Säema-schinensschläuche; ferner Weinpumpen, sog. Wersel, Wisch-schwindmaschinen, echtes monfalconer Wagenfett empfiehlt billigh Henry Sachs,

(788) 8-3

Wien, Stadt, Giselstraße 3.

Zahnweh!

jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. beim Herrn Apotheker **Birschtz.** (786-2)

Am 21. und 22. Jänner

beginnt die von der hohen Regierung genehmigte und garantierte, in 6 Abtheilungen eingetheilte grosse Geldverlosung, in welcher nachstehende Treffer zur sicheren Entscheidung gelangen, als:

Deutsche Reichsmark

450,000,

300,000, 150,000, 80,000, 60,000, 2 à 40,000, 36,000, 6 à 30,000, 24,000, 2 à 18,000, 11 à 15,000, 2 à 12,000, 17 à 10,000, 8000, 3 à 6000, 26 à 5000, 43 à 4000, 255 à 3000, 8 à 2000, 1600, 12 à 1500, 400 à 1200, 23 à 1000, 548 à 600, 600 à 300 u. s. w.

Mein Debit hat sich stets als der

allerglücklichste

bewiesen, da mir schon sämtliche grösste Treffer zutheil werden. Ich empfehle daher zu dieser günstigen Verlosung ganze Lose à fl. 9, halbe à fl. 4-50, viertel à fl. 2-25.

Nach Ziehung sende amtliche Ziehungslisten sowie Gewinnelder unter strenger Verschwiegenheit prompt zu. Man wende sich daher vertrauensvoll an

Adolf Lilienfeld,

Bank- & Wechselgeschäft,
Hamburg.

(719) 17-11

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke für Herren!

Echte Havana- & Inländer-Specialitäten-Cigarren

von 2 fl. 80 kr. bis 32 fl. per 100 Stück in der t. l. Specialitäten-Niederlage in **Laibach.** (768) 5-4

Auswärtige Aufträge werden vünstlichst vollzogen.

aus v. v. g. r., Kleinmayr & Bev. Bamberg.

Verleger Ottomar Bamberg.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Epitaler.

Briefliche Mittheilung

über die heilkräftigen Eigenschaften und Wirkungen des echten

Wilhelm'schen

antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee.

Geehrtester Herr Wilhelm!

Der echte Wilhelm'sche obgenannte Blutreinigungsthee, der schon wenige Monate nach dessen Bekanntwerden sich einen Anhang gefunden und sogar Aneupfhlung vonseite des ärztlichen Publicums fand, indem man wusste, daß aus dem Wilhelm'schen chemischen Laboratorium noch nie etwas Unreelles hervorgegangen ist, bestimmten auch mich, unausgesetzt Versuche damit zu machen, deren Erfolge mich nicht selten überraschten. Ich halte es daher im Interesse der leidenden Menschheit für Pflicht, meine gemachten Erfahrungen über die Wirkungen dieses in Rede stehenden Thees gewissenhaft und zur Darnachachtung niederzuschreiben, umso mehr, da dieser Blutreinigungsthee, wie auswärtige Blätter melden, mit bestem Erfolge auch bei den hohen und höchsten Herrschaften des Auslandes angewendet wurde. Möge sich dadurch der leidenden Menschheit eine mehr als tausendfach bewährte Quelle ihrer Genesung erschließen.

Zweifellos bewährte sich dieser Wilhelm'sche Blutreinigungsthee in rheumatischen Affectionen, besonders wenn letztere bei Veränderung des Wetters oder bei ranber Witterung stärker hervortreten. Schon nach dem Gebrauche einiger Packchen erzielte ich überall große Erleichterung. Kräftig kämpft dieser Thee in der Sicht an, ein Uebel, welches tiefer seinen Sitz hat und er endlich doch besiegt. Die beginnende Wirkung dieses Thees gibt sich stets durch ein Prickeln in den betreffenden Theilen zu erkennen. Ebenso bewährte sich dieser Thee in Unterleibsaffectionen der Vielfäser, indem er das im Unterleibe angehäufte und Stockungen verursachende verschleimhaltige Blut reinigt. Ebenso muß ich seine Wirkung bei chronischen Krankheiten der Leber, Vergrößerungen, Anschwellungen anerkennen. Höchst zweckdienlich findet dieser Blutreinigungsthee als Vorbereitung beim Gebrauche einer Mineralquelle gegen obgenannte Leiden seine Anwendung. Endlich zeigt er sich als ein wohltuender Ersatz für alle diejenigen, deren Berufs- oder Vermögensverhältnisse es nicht gestatten, Mineralbäder oder Quellen gegen angeführte Leiden zu besuchen. Dies zur Ehre des Herrn Franz Wilhelm, Apothekers in Kreuzkirchen, von (623) 8-8

Dr. Julius Janell,
prakt. Arzt.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee-Fabrication in Kreuzkirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in **Laibach: Peter Lassnik; Adelsberg: Jos. Kupferschmidt, Apotheker; Gili: Baumbach'sche Apotheke, Carl Krisper, Rauscher; Graz: A. Franzoni; Klagenfurt: C. Clementschitsch; Marburg: Quandest Alois; Prag: Tribue; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker; Billa: Math. Fürst.**